

Einblicke in eine Künstlerseele

Zum 250. Geburtstag von Jean Paul zeigt die Bamberger Staatsbibliothek bibliophile Schätze

Ihre reichen historischen Sammlungen machen die Staatsbibliothek Bamberg zur zweitbedeutendsten Altbestandsbibliothek Bayerns nach der Bayerischen Staatsbibliothek München. Insbesondere die 165 Handschriften des 5. bis frühen 11. Jahrhunderts begründen ihren Rang als einer international renommierten Forschungsbibliothek. Zwei Reichenauer Prachthandschriften der Zeit um 1000 gehören sogar zum Weltkulturerbe der Unesco.

Der ausgewiesenen Sammelleidenschaft von Werner Taeger, dem Direktor der Bamberger Staatsbibliothek, ist ein weiterer bibliophiler Schatz zu verdanken, der jetzt in einer Ausstellung bewundert werden kann: Original Autografen von Jean Paul, der eigentlich Johann Paul Friedrich Richter hieß. Taeger hat als Kurator der Ausstellung nur einen Bruchteil der reichen Jean-Paul-Spezialsammlung seines Hauses auswählen können. Die Bibliothek verwahrt ein Ensemble von 1181 Briefen von und an Jean Paul, das die Oberfrankenstiftung 2010 als Dauerleihgabe überließ. Dieses Ensemble gilt als „größte geschlossen überlieferte Sammlung von Autografen Jean Pauls“, erklärte Taeger bei der Eröffnungsmatinee.

Wortzauber spricht aus dieser Stammbuchwidmung vom 1. April 1818: „Feuer im Herzen bringt Rauch im Kopf“. Dieser Sinnspruch des Romanciers, Erzählkünstlers, Essayisten, Satirikers Jean Paul (1763-1825) ist nur das i-Tüpfelchen dieser bemerkenswerten Ausstellung. Die Präsentation von Autografen, bibliophilen Drucken und herausragenden Illustrationen reiht sich ein in das deutschlandweite Jubiläumprogramm im Jean-Paul-Jahr 2013. Und sticht doch hervor in ihrer fast intimen Anmutung.

Die liegt auch im historischen Schaumraum begründet, der nur die etwa 60 Exponate ins rechte Licht rückt. Die schummrige Atmosphäre trägt: Denn die gezeigten Schätze sind Highlights in der Literaturgeschichte, nicht zuletzt wegen ihrer Geschlossenheit. Es sind einzigartige Dokumente eines einstigen Bestsellerautors, der nicht nur Wälzer schrieb, sondern auch Briefe und Billets in der raschen Abfolge wie heutige SMS-Botschaften.

„Bei aller Liebe – diese schönen Briefe und Billets fehlen in der Jean-Paul-Stadt Bayreuth“, schrieb immerhin Frank Piontek, Konzeptionist des neuen Jean-Paul-Museums in Bayreuth, ins Gästebuch der Bamberger Staatsbibliothek. Tatsächlich steht eine Auslese der

Briefe im Zentrum der Ausstellung, die Jean Paul an den in Bayreuth ansässigen jüdischen Handelsherrn und Bankier Emanuel Osmund (1766-1842) richtete, seinen wichtigsten Brief- und engsten Seelenfreund.

Die in dichter Folge zwischen 1796 und 1825 niedergeschriebenen Botschaften können als eine Art „Ersatz-Tagebuch“ Jean Pauls gelesen werden. Sie stellen ein einmaliges Zeugnis romantischer Brief- und Geselligkeitskultur dar. Zugleich sind sie ein sprechendes Dokument deutsch-jüdischen Miteinanders. Wie herzlich das Verhältnis zwischen Emanuel und Jean Paul war, spiegelt sich in Namen. Schon 1803 hatte der Dichter seinen Sohn nach dem Freund benannt: Maximilian Ernst Emanuel. Außerdem ließ der jüdische Kaufmann dem Schöngeist auch lebenspraktische Hilfen angedeihen. Offenkundiges Zeugnis hierfür bildete die von Emanuel organisierte Lieferung von Bayreuther Bier an Jean Pauls Wohnorte Meiningen und Coburg. Was Jean Paul dazu brachte, seinen – wie er selber schrieb – „Trunkunfug“ dem Freund gegenüber zu verteidigen. Dieser rührende Brief vom 15. März 1803 ist in der Bamberger Schau zu sehen.



Mit Vignette versehene Titelseite von Quintus Fixlein (Bayreuth, 1796)

Die Ausstellung dokumentiert ferner Jean Pauls älterem Besitz der Staatsbibliothek die Beziehungen Jean Pauls zu Bamberg über den Schriftsteller, Verleger und Leihbibliothekar Carl Friedrich Kunz (1785-1849) sowie sein nicht unproblematisches Verhältnis zum Interims-Bamberger E.T.A. Hoffmann (1776-1822).

Zeitgenössische Stiche, Radierungen, Zeichnungen und Illustrationen erhellten das Umfeld des Wahl-Bayreuthers Jean Paul. Erstausgaben wie etwa „Hesperus oder 45 Hundsposttage“ bereichern die Präsentation. Oder die Erstveröffentlichung der Biografie „Die unsichtbare Loge“. Neuzzeitliche Buchillustrationen lassen die Herzen von Bibliophilen höher schlagen. „Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch“ etwa mit Bildern von Dieter Kliesch (1995) ist für Jean-Paul-Anfänger ein wohlfeiles Lehrstück.

„Jean Paul zum 250. Geburtstag, Autografen, bibliophile Drucke, Illustrationen“, bis 13. Juli, Staatsbibliothek Bamberg (Neue Residenz). Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Feiertag geschlossen. Briefe Jean Pauls an Emanuel Osmund: www.staatsbibliothek-bamberg.de

W

as sie einte, ihr kleinster gemeinsamer Nenner waren Flucht und Vertreibung. So unterschiedlich die Schicksale deutscher Emigranten auch waren – sie alle verließen die Heimat wegen des nationalsozialistischen Regimes. Freiwillig oder gezwungenermaßen, aus rassistischen und politischen Gründen ausgebürgert, doch mit der Gewissheit, hier nicht länger leben zu können. Insgesamt ging eine halbe Million ins Exil, erst in die benachbarten europäischen Länder, später, als Hitler auch in Österreich, der Tschechoslowakei, in Belgien und den Niederlanden einfiel, in die USA.

VON BARBARA REITTER-WELTER

Dass es die kulturelle Elite des Landes war, demonstriert jetzt die Ausstellung „Deutschlands Emigranten“ in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Sie reicht von A wie Adorno bis Z wie Zadek. Alphabetisch gehängt, macht sie keine Unterschiede zwischen Philosophen und Regisseuren, Literaten und Publizisten, Politikern, Architekten oder Malern. Stefan Moses hat sie fotografiert und mit dieser Bildersammlung einmal mehr wichtige Erinnerungsarbeit geleistet, wie schon mit seinen anderen Zyklen über Deutsche. Denn er hat viele Zeitzeugen dem Vergessen entrissen.

Er, der selbst Halbjuden war, deshalb mit 15 als „Mischling“ das Breslauer Gymnasium verlassen musste und in einem Fotoatelier arbeitete, bezeichnete sich selbst einmal als „potenzieller Emigrant“. Zwar blieb ihm dieses Schicksal erspart, doch erlebte er in der eigenen Familie Deportation und Tod im KZ, ja er wurde selbst 1944 in einem Zwangsarbeiterlager interniert, bevor er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs am Nationaltheater Weimar zum jüngsten Theaterfotografen avancierte, um jedoch schon 1950 nach München zu gehen.

Schon aus seinen eigenen biografischen Erfahrungen war es ihm ein besonderes Anliegen, all die jüdischen Geistesgrößen abzulichten, die nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zurückkehrten – oft wegen der Sehnsucht nach ihrer Muttersprache, obwohl sie vom „Vaterland“ so schlecht behandelt worden waren. Andere kamen nur noch zu Besuch, wie der Schriftsteller Oskar Maria Graf, der als Kommunist verfolgt worden war und sich als rebellischer Bayer in New York niedergelassen hatte.

Die berühmt-berüchtigte Aufnahme in der Lederhose, die er auch konsequent in Amerika trug, ist nicht die einzige, die sich ins kollektive Gedächtnis eingegraben hat. Auch eine ganze Reihe weiterer Prominenter sieht man mit Moses' Augen, darunter Annette Kolb mit ihrem schwarzen Kapothütchen, der Literaturwissenschaftlerin Hans Mayer mit seinem durchdringenden Blick oder der Psychoanalytiker Bruno Bettelheim. Selbst Friedelind Wagner, Enkelin Richard Wagners, flüchtete; sie ging nach England, um den Verstrickungen ihrer Familie mit Hitler zu entkommen. Spät kehrte auch Heinz Brüggemann zurück – im Gepäck jene Gemälde, die heute in Berlin ihr eigenes Museum haben.

Weg, solange es noch ging

Eine Schau in München zeigt die beeindruckenden Porträts deutscher Emigranten, fotografiert von Stefan Moses



Der Psychoanalytiker Bruno Bettelheim. Er starb 1994 91-jährig in Colorado



Marcel Reich-Ranicki mit Rachel Salamander 1994



Der Jurist Gerhard Leibholz (1901-1983) kehrte nach Deutschland zurück

In Gesichtern lesen zu wollen, heißt auch immer, viel hineinzuinterpretieren. Doch betrachtet man die etwa 100 Fotografien in der Akademie, hat man das Gefühl einer Suche nach der verlorenen Zeit. Es sind Bilder einer verlorenen Generation. Meist blicken die Gesichter einen mit großem Ernst und kritischer Distanz an. Kein Wunder, wirkte das historische Trauma doch lange nach, blieb der Heimatverlust bei vielen ein Lebens- thema, und auch die junge Bundesrepublik sahen viele durchaus kritisch. „Der Schmerz war am Anfang so groß, dass ich nicht wusste, wie ich weiterleben sollte. Er hat nie nachgelassen, wächst jedes Jahr“, schrieb Grete Weil, die Fotografien und Dichterin, stellvertretend für alle jüdischen Emigranten, die dem KZ entkommen waren.

Stefan Moses stellte ihnen frei, wo sie sich ablichten lassen wollten, schlug allerdings den Wald vor. So wählten auffallend viele das Freie, stehen inmitten mächtiger Bäume oder in verwunschenen Gärten. Am beliebtesten war natürlich die Bücherwand als Kulisse der Selbstdarstellung. Dieser Hintergrund war ungewöhnlich für den Fotojournalisten Moses, der normalerweise bei seinen Shootings ein graues Filz Tuch aufspannte, um die Menschen in einem neutralen Umfeld aufnehmen, sich auf den charakteristischen Gesichtsausdruck, die besondere Mimik und individuelle Körperhaltung konzentrieren zu können.

Einzelne Emigranten präsentierten sich jedoch in ungewöhnlichen Posen: Erwin Piscator ließ sich im entspannten Schneidersitz wie ein Yogi fotografieren, Ludwig Marcuse stand mit hinter dem

ANZEIGE

RA-Kanzlei hilft bei Steuer- und Firmenproblemen. tropicalgardensparis@gmx.net

Kopf verschränkter Armen vor einem offenen Schrank und zwei Koffern. Dass der erste SPD-Bundeskanzler Willy Brandt selbst aus politischen Gründen hatte emigriert, dass sich auch Herbert Wehner als Mitglied der KPD ins östliche Ausland hatte absetzen müssen, war eine Ironie des Schicksals. Grimmel der Blick, die Pfeife zwischen zusammengepressten Lippen, sitzt Wehner mit Strickjoppe und Schiebermütze auf einem Baumstumpf; auf einem anderen Bild gibt sich das Duo staatsmännisch.

Beide finden sich in der Ausstellung im Verbund mit Literaten wie Ilse Aichinger, Stefan Heym und Thomas Mann, die mit sanfter Melancholie in die Kamera blicken. Oder mit Schauspielern wie Therese Giehse oder Helene Weigel mit ihren von Erlebnissen geprägten Gesichtern, Regisseuren wie Fritz Kortner und Leonard Steckel, dem Filmproduzenten Atze Brauner, der Beckmann-Gattin Quappi, die man von Gemälden des nach Holland emigrierten Künstlers kennt, dem Architekten Walter Gropius, der Künstlerin Meret Oppenheim oder dem Historiker Sebastian Haefner. Fröhlich lacht nur Elisabeth Mann Borgese, entspannt wirkt auch das Ehepaar Reich-Ranicki auf einer Bank sitzend – eine Transitsituation, wie oft in ihrem Leben.

„Deutschlands Emigranten“, Bayerische Akademie der Schönen Künste, bis 30. Juni

ANZEIGE

Münchner Bühnen

	Sonntag 9. Juni	Montag 10. Juni	Dienstag 11. Juni	Mittwoch 12. Juni	Donnerstag 13. Juni	Freitag 14. Juni	Sonntag 15. Juni	Sonntag 9. Juni	Montag 10. Juni	Dienstag 11. Juni	Mittwoch 12. Juni	Donnerstag 13. Juni	Freitag 14. Juni	Sonntag 15. Juni
Nationaltheater	Simon Boccanegra	6. Akademienkonzert	Simon Boccanegra	Simon Boccanegra	Prime la musica, poi le parole	Übersetzen - wie Schweinereis	Simon Boccanegra	Münchner Volkstheater am Stiglmaierplatz	19.30 Uhr Dantes Tod	Keine Vorstellung	19.30 Uhr Moses	19.30 Uhr Der Brandner Kasper und des ewig' Leben	19.30 Uhr Dreigroschenoper	19.30 Uhr Dreigroschenoper
Residenztheater	In Agonia	Kabale und Liebe	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Komödie im Bayer. Hof	Mo - So 20 Uhr; So 18 Uhr SEI LIEB ZU MEINER FRAU Hugo Egon Baldur, nach René Heinersdorff Maike Ballow, Dorkas Kiefer Ab 19. 6.: Der Mann, der sich nicht traut Mit Jacques Breuer und Viola Weidkind					
Prinzregenten-Theater	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Lustspielhaus	Das Konzert	„Aryl' spait 2013“	„Aryl' spait 2013“	Hannes Ringstetter	Cordula Strutzmann	Luise Kinosh
Staatstheater am Gärtnerplatz	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Münchner Theater für Kinder	Keine Vorstellungen	Keine Vorstellungen	Keine Vorstellungen	Keine Vorstellungen	Keine Vorstellungen	15.00 Der gestiefelte Kater
Münchner Kammerspiele	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	Die Zwölfen	G. Meier's BIER-BÜHNE	www.berbuehne.de Bürozeiten: Mo. bis Fr. von 9.00 bis 13.00 Uhr – außer an Feiertagen – Tel.: (089) 79 42 14 Mo - Sa. Beginn 20.00 Uhr Sonntag Beginn 19.00 Uhr					
NEU SAUBER BRAZZELT ODER DE OAN SOG'N SO... DE ANDERN A SO... Ein Bouverochwank in 3 Aufzügen von Georg Meier Beginn: 20.00 Uhr														